Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 21 (1966)

Heft: 4

Vereinsnachrichten: Geographie und Kartographie an der Tagung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft in Solothurn

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geographie und Kartographie an der Tagung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft in Solothurn

Die 146. Jahresversammlung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft, die vom 30. September bis 2. Oktober 1966 in Solothurn stattfand, bot nicht zuletzt den Geographen manch Interessantes. Als Jahrespräsident wirkte mit großem Geschick Kantonsschulprofessor Dr. Erich Bugmann, gebürtiger Aargauer, der eine sorgfältige geomorphologische Untersuchung seiner engern Heimat, der Gegend an Surb und unterster Aare, seinerzeit seiner am Geographischen Institut der Universität Zürich entstandenen Dissertation zugrunde legte. Seinen Eröffnungsvortrag widmete er ebenfalls einem geomorphologischen Thema, nämlich «glazialmorphologischen Problemen im westlichen Mittelland», die zu prüfen er sich als Mitglied des Arbeitsteams für die Erstellung der geomorphologischen Karte 1 : 500 000 für den «Atlas der Schweiz» vorgenommen hatte. Seit Bärtschis «Versuch einer morphologischen Darstellung» im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts und Kieners Flächen-Gliederung (1934) hatten sich diesem Gebiet wohl Detailforschungen, aber keine größeren, die Zusammenhänge deutenden Arbeiten zugewandt. Bugmanns Untersuchung ist schon aus diesem Grunde zu würdigen, um so mehr aber, als ihm verschiedene Feststellungen geglückt sind, welche auf die Genese des heutigen Reliefs zwischen unterer Saane, Broye, Orbe und Genfersee, die Einwirkung vor allem des würmzeitlichen Rhonegletschers und der randglazialen Gewässer Licht werfen. Der Vortragstext wird in den «Verhandlungen der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft» veröffentlicht werden.

Entsprang dieses einführende Referat wie erwähnt Studien, die für eine Karte des «*Atlas der Schweiz*» unternommen wurden, so stand das ganze genannte, neue nationale Kartenwerk im Mittelpunkt der Sitzung der *Sektion für Geographie und Kartographie*. Der Samstagnachmittag war ihm gewidmet, in einer Reihe von Vorträgen und Kommentaren — Auszüge sind nachstehend wiedergegeben —, in der Diskussion sowie in einer vom Chefredaktor des Atlas, Prof. Imhof, übernommenen Führung durch eine in der Kantonsschule organisierte, vorzügliche Ausstellung der bisher erschienenen Karten.

Die Tagung bestand im übrigen, neben dem rein gesellschaftlichen Teil, aus drei Hauptvorträgen zum Thema «Gen und Differenzierung», einer Exkursion mit Besuch der Storchenansiedlung Altreu, Referaten und Symposien im Rahmen der 16 Sektionen. Sie schloß am Sonntagmittag mit einer dank auch dem schönen Wetter wohlgelungenen Fahrt auf den Weißenstein, wo Dr. Bugmann eine geographische Orientierung gab und Prof. Dr. J. P. Portmann [Neuchâtel] das Werk des Solothurner Geologen Amanz Gressly [1814—1865] würdigte. Die Geographen fügten diesem Ausflug am Nachmittag eine besondere *Exkursion* an, die mit der Herbstfahrt der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich kombiniert war und unter der trefflichen Leitung von Dr. Urs Wiesli in die Klus und ins Tal von Balsthal, nach Mümliswil, Langenbruck und durch die Teufelsschlucht nach Olten führte.

E. Schwabe

Die Referate in der Sektion «Geographie und Kartographie»

1. Eduard Imhof, Zürich:

Der Atlas der Schweiz, einige Bemerkungen zur Herausgabe der zweiten Lieferung

Über Vorgeschichte, Arbeitsorganisation, Sinn, Inhalt und Form dieses Atlas wurde vom Verfasser im Jahrgang 1965 (Seiten 114—118) dieser Zeitschrift berichtet. Eingehender geschieht es im Internationalen Jahrbuch für Kartographie, Jahrgang 6, 1966, Seiten 122—139 (Gütersloh und Zürich). Hier sei daher nur kurz einiges zusammengefaßt. Die Herstellung des Werkes wurde schon seit mehr als 25 Jahren durch den Verband Schweizerischer Geographischer Gesellschaften erstrebt und vorbereitet. Mit der Realisierung aber mußte zugewartet werden, bis die neuen topographischen «Landeskarten der Schweiz» vorlagen; denn diese bilden das geometrisch-grundrißliche Gerüst aller thematischen Kartierungen schweizerischen Gebietes.

Im Sommer 1960 beschloß der Schweizerische Bundesrat die Herstellung des Atlas. Er übertrug Bearbeitung und Zeichnung der Eidg. Technischen Hochschule, die technische Herstellung und die Verlagsgeschäfte der Eidg.Landestopographie. Seit-

her sind — unter der Leitung des Verfassers dieser Zeilen — die Arbeiten an der ETH im Gange. Im Mai 1965 brachte die Eidg. Landestopographie eine erste Lieferung von 11 Tafeln mit den zugehörigen Kommentaren heraus, letztere in deutscher, französischer und italienischer Sprache. Im September 1966, unmittelbar vor der Solothurner Tagung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, erschien eine zweite Lieferung von 10 Haupttafeln und 3 Ergänzungstafeln. Die bisher erschienenen Tafeln enthalten insgesamt 89 Karten. Eine von der Eidg. Landestopographie am Ort der genannten Naturforschertagung [in der neuen Kantonsschule Solothurn] aufgebaute Ausstellung vermittelte einen Überblick über dieses große eidgenössische Gemeinschaftswerk, zu dessen Realisierung Gelehrte aller Sparten, Statistiker, Beamte und Sprach- und Kartenkünstler aller Art ihr Bestes beitragen.

Der Atlas der Schweiz ist ein Mehrzweckatlas. Er ist ein neuzeitlicher geographisch-thematischer Nationalatlas mit starkem geschichtlichem und wirtschaftsgeographischem Einschlag; er ist ein Grundlagewerk für Fragen der Landes- und Regionalplanung, und er enthält in seinem Schlußteil eine Auswahl von topographischen Detailkarten einzelner Landschaften.

Die zweite Lieferung des Atlas enthält Karten und Kommentare zu den folgenden Themen: Politische Gliederung, Vegetation, Bevölkerungsverteilung, Konfessionen, Sprachen, bäuerlicher Hausbau, Geographie der Stadt Basel, Wald, Jagd, Fischerei und Naturschutz, Meliorationen, Topographie des Genfer Beckens und des westlichen Mittellandes. Die meisten dieser Themen gelangen in unserem Atlaswerk erstmals zur Kartierung.

Im Referat wurden an Hand von Lichtbildern einige der bisher erschienenen Karten erläutert. Unter anderem wurde die Karte der «Erwerbsstruktur 1910 und 1960» besprochen, da deren Inhaltsbearbeiter, Dr. Willi Stammherr, durch Krankheit verhindert war, sein vorgesehenes Referat zu halten.

Einige Hinweise galten überdies den Karten der gegenwärtig in Arbeit stehenden dritten Lieferung, so vor allem den Darstellungen der diluvialen Vergletscherung, der Hydrogeologie, der Gewässer und des Post- und Nachrichtenwesens. Besonders aktuell mag auch eine im Entwurf vorliegende Karte der Tagespendler der Gesamtschweiz sein. Es handelt sich hierbei um einen Versuch, sowohl die örtlichen, statistisch-strukturellen Zustände als auch das dynamische Element der Pendlerströme zu veranschaulichen.

2. Max Schüepp (Zürich):

Die Karten «Klima und Wetter»

Von den drei Kartenblättern «Klima und Wetter» ist das erste fertiggestellt, das zweite in Bearbeitung und das dritte in Vorbereitung. Beim dritten Blatt, das neben Karten der Windströmungen, der Gewitterverteilung und phänologischer Angaben vor allem Karten von einzelnen Witterungslagen bringen soll, stellt sich die Frage der Darstellung. Die 7 Hauptwitterungslagen sollen einerseits durch charakteristische Einzelsituationen ähnlich den Karten auf Seite 77 des Mittelschulatlas wiedergegeben werden, anderseits aber auch durch Angaben der mittleren Verhältnisse im betreffenden Kollektiv, wofür erst die geeignete Darstellungsart gefunden werden muß. In der phänologischen Karte ist zudem die Darstellung der Schneegrenze in den Alpen geplant. Hier liegt die Schwierigkeit weniger in der Darstellung als in der Definition dieser Grenze.

Das zweite Blatt wird die Angaben über das wichtige Element Niederschlag enthalten (Menge, Zahl der Tage, jahreszeitliche Verteilung und Zeitreihe seit 1864). Es wird von H. Uttinger zusammengestellt durch neue Überarbeitung seiner früher veröffentlichten Karten und der in der Publikation «Die klimatischen Verhältninsse [der Schweiz] in den letzten 50 Jahren» im Jubiläumsheft 1910—1960 des Schweiz. Wasserwirtschaftsverbandes zusammengestellten Diagrammdarstellungen.

Das erste, bereits vorliegende Blatt enthält die Hauptelemente Temperatur und Sonnenscheindauer, beziehungsweise Bewölkung, dazu eine Darstellung der Schneehöhen in Funktion der Meereshöhe. Die Karte der prozentualen Schneebedeckung und der maximalen Schneehöhen wurde in Zusammenarbeit mit Herrn Dr.Zingg vom Institut für Schnee- und Lawinenforschung erstellt. Sie zeigt in den inneren Alpentälern hohe prozentuale Beträge entsprechend einer hohen Schneesicherheit auch in tieferen Lagen, kombiniert jedoch mit einer verhältnismäßigen Schneearmut im Vergleich sowohl zum Alpennord- als auch zum Alpensüdhang.

Die Bewölkungs- und Nebelkarte bot keine speziellen Probleme, sie läßt auf den ersten Blick die verhältnismäßig hohe Bewölkungsmenge und den Nebelreichtum der Niederungen der nördlichen Landeshälfte im Vergleich zum Süden und Südwesten erkennen, ferner zeigen beim Nebel die Berggipfel und Bergpässe hohe Spitzenwerte, stecken sie doch häufig in den Wolken — denken wir nur zurück an die Sommermonate 1965 und 1966.

Die Sonnenscheindauer ist durch zwei Karten vertreten, welche den Gegensatz zwischen Sommer und Winter verdeutlichen sollen: In der kalten Jahreszeit erkennen wir die Bevorzugung der dann

vielfach nebelfreien Höhen und vor allem der Bergtäler. Zur Darstellung gelangt die sogenannte relative Sonnenscheindauer, das heißt das Verhältnis der tatsächlichen zur möglichen Dauer bei wolkenlosem Himmel. Die in Rechtecken dargestellten Einzelwerte für bestimmte Stationen geben zudem die beiden Größen, relative und mögliche Dauer, getrennt wieder, wobei aus der Flächengröße des roten Anteils im Feld die tatsächliche Dauer des Sonnenscheins anschaulich abzulesen ist.
Die meisten Probleme stellen sich bei der Darstellung der Temperatur. Sie sind so groß, daß z. B. H. Uttinger der Ansicht ist, Temperaturkarten seien in den in Frage kommenden Maßstäben nicht sinnvoll. Der bestimmende Einfluß der Höhe auf die Temperatur läßt die Isothermen nahezu mit den Isohypsen des Geländes zusammenfallen. Aus der tatsächlichen, in der Geographie jetzt ja stark im Vordergrund stehenden Temperaturverteilung — im Gegensatz zu den Temperaturkarten mit auf Meeresniveau reduzierten Temperaturen — lassen sich die Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen nur schwer ermitteln [Gegensatz Zürich-Genf etwa 1 Grad für gleiche Höhenlage, Solothurn-Weißenstein dagegen 4 Grad infolge verschiedener Höhenlage!]. Um diesem Nachteil zu begegnen, wurden für die eingetragenen Einzelwerte bestimmter Stationen Höhenangaben hinzugefügt und zudem zur tatsächlichen Temperatur in einem zweiten System von roten Isothermen die auf 500 m reduzierte Temperatur dargestellt. Da bei der Temperatur neben regionalen starke lokale Einflüsse vorhanden sind, mußten bei den einzelnen Werten Signaturen für die Exposition der Station verwendet werden. Je nach Standort können die gemessenen Werte ½—1 Grad über oder unter dem allgemeinen Durchschnitt der betreffenden Höhenlage in der Region liegen.

3. Max Gschwend (Basel):

Die Karten des bäuerlichen Hausbaues

Im Rahmen des Gesamtplanes des «Atlas der Schweiz» standen zwei Tafeln (Nr. 36 und 37) mit dem zugehörigen Platz für Kommentare zur Verfügung. Dargestellt wurden auf Tafel 36 die bäuerlichen Haus- und Hofformen, auf Tafel 37 ausgewählte Teile des bäuerlichen Hausbaues [freistehende Speicher, Verbreitungskarten über Material und Konstruktion der Hauswand, Bedachungsmaterial und Dachkonstruktionen sowie die ausgeprägten Bereiche des Bretterkamins, des Sgraffito, der Hochstudbauten und der Rundbauten].
Die Hauptkarte der bäuerlichen Haus- und Hofformen verzichtet bewußt auf die Angabe von Verbreitungsarealen der in unserm Land vorhandenen Haustypen. Es ist zwar möglich, die Vorkommen bestimmter, das Haus kennzeichnender Elemente auf einer Karte zu zeigen; die Darstellung eines Haustyps dagegen, als eine wissenschaftliche Abstraktion, würde stets zu Unklarheiten führen, denn in Wirklichkeit existieren keine reinen Haustypen, sondern nur Bauten, welche entsprechende Merkmale in mehr oder weniger starkem Maße zeigen. Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich aus der Grenzziehung, indem wir überall schmalere oder breitere Grenzzonen erkennen, in denen bestimmte Merkmale sich langsam durchmischen. Hauslandschaften sind äußerst komplizierte geographische Gebilde, in denen historische [Bauten verschiedener Epochen], soziale [verschiedene soziale Schichten], wirtschaftliche [verschiedene Betriebe und Betriebsgrößen], architektonische [verschiedene Materialien und Konstruktionen] und funktionale [verschiedene Einteilung und Funktion] Faktoren die einzelnen Hausformen bestimmen, die nebeneinander in derselben Landschaft vorkommen. Es ist keine leichte Aufgabe der Bauernhausforschung, diese Belange zu trennen und in ihrer gegenseitigen Wirkungsweise zu untersuchen.
Daher wurden auf Tafel 36 eine ausgewählte Anzahl von 22 wirklich existierenden bäuerlichen Bauten dargestellt, die in ihrer Art durch eine Reihe von hervorstechenden Merkmalen für die betreffende Region kennzeichnend sind. Sie stehen in dem Raum, in welchem sie vorkommen, und ergeben auch in der beschränkten Auswahl ein gutes Bild der wichtigsten Hausbauten unseres Landes.

Da sich keine Möglichkeit bot, die innere Einteilung der Bauten und somit die Funktion der Räume auf der Übersichtskarte zu zeigen, wurde versucht, auf einem Einschaltblatt (Tafel 36a) die Grundrisse [1 : 500] und eine kurze Beschreibung aller wesentlichen Merkmale der Gebäude zu geben. Da dies in allen drei Landessprachen geschah, dürfte es für manchen Leser einmalig sein, die entsprechenden Begriffe in den Fremdsprachen kennenzulernen.
Genau dieselben Probleme, wie für die Karte der Haus- und Hofformen, ergaben sich für jene der freistehenden Speicher. Auch hier sieht man den tatsächlich vorhandenen Formenreichtum an ausgewählten Beispielen.
Die Verbreitungskarten der Materialien für Wände und Bedachung sowie der Konstruktionen stellen einen Versuch dar, die sehr komplizierten Verhältnisse zu zeigen. Es können verschiedene Materialien und verschiedene Konstruktionen am selben Bau vorkommen, sie wechseln aber auch innerhalb einer Siedlung von Gebäude zu Gebäude. Mit einer Punktsignatur wird die unterschiedliche Dichte der Vorkommen ausgedrückt. Da es sich um traditio-

nelle Hausformen handelt, wurde als Grundlage die Verbreitung am Ende des 19. Jahrhunderts angenommen.
Bei der Darstellung ausgewählter Elemente und Hausformen wurden nur die uns bekannten Vorkommen innerhalb der Schweiz erfaßt. Sie gehen teilweise weit über die Landesgrenzen hinaus, was jedoch aus verschiedenen Gründen nicht eingezeichnet werden konnte.
Wir hoffen, es sei uns mit den gebotenen Tafeln gelungen, wesentliche Züge des bäuerlichen Hausbaues zu zeigen und dazu beizutragen, daß er als Teil der schweizerischen Volkskultur richtig gewürdigt wird.

4 Erich Schwabe (Bern):

Die Karten des Fremdenverkehrs

Von den beiden der Darstellung des Fremdenverkehrs im «Atlas der Schweiz» zur Verfügung gestellten Doppelseiten wird die eine auf einer Karte im Maßstab 1 : 500 000 die formalen touristischen Erscheinungen, vor allem das touristische Angebot hinsichtlich Unterkunfts- und Beförderungsmöglichkeiten, aufzeigen. Die Publikation soll in der dritten Lieferung, im Laufe des Jahres 1967, erfolgen. Dank Bemühungen u. a. des Schweiz. Fremdenverkehrsverbandes und aufgrund einer Reihe eigener ergänzender Erhebungen namentlich an kleineren und mittleren Fremdenorten ist es möglich geworden, bei der Bearbeitung auch den Ziffern Rechnung zu tragen, die sich auf die privaten Unterkünfte in Chalets und Ferienwohnungen beziehen; die Eidg. Fremdenverkehrsstatistik schließt diese Ziffern, die für die Bewertung des Tourismus je länger desto mehr ins Gewicht fallen, bis heute nicht ein. In der Karte sollen alle Gemeinden mit mehr als hundert Fremdenbetten figurieren. Das Unterkunftspotential, das mit dunklern und hellern Farbtönen prozentual in die Kategorien Hotels, Motels, Pensionen, Kurhäuser und Sanatorien einerseits, Ferienchalets und -wohnungen, Kinderheime anderseits gegliedert wird, soll zur Zahl der Bevölkerung in Relation gebracht werden, und zwar in Form von Kreisscheiben, deren Größe logarithmisch eingestuft wird. Endlich ist vorgesehen, mit verschiedenen Farben die Fremdenverkehrsfunktion einer Gemeinde [Sommer- und Wintertourismus, reiner Sommer-, Frühlings- und Herbsttourismus, überwiegender Passantenverkehr] hervorzuheben.
Die andere, für eine spätere Lieferung vorgesehene Doppelseite wird vor allem Hinweise auf die touristischen Frequenzen vermitteln. Dies wird vermutlich 1967 möglich sein, das heißt, wenn die statistischen Unterlagen von den Frequenzen auch in Privatquartieren [wie Ferienchalets] für ein größeres Gebiet der Schweiz vorliegen. Halbseitige Kärtchen sollen einerseits die Gesamtverhältnisse in einer bestimmten Region beleuchten, anderseits die gesamtschweizerische Belegung nur von Hotels, Motels, Pensionen und Sanatorien in ihrer räumlichen Beziehung mittels graphischer Methode aufzeigen, wobei die jüngsten Ergebnisse ausgewertet werden. Sodann soll in einer Folge von Strukturplänen der Aufbau charakteristischer Fremdenorte dargelegt werden.

5. Ernest Paillard:

L'Atlas de la Suisse, objet d'instruction et de démonstration dans les écoles

La modeste enquête à laquelle nous avons procédé ne concerne, vu les quelques semaines dont nous disposions, que l'enseignement secondaire du canton de Vaud (collège et gymnase pour élèves de 10 à 19 ans, répartis en sections latine, mathématiques-sciences, langues modernes et générales).

L'étude de la géographie de la Suisse est présentée à des élèves de 13 ans, à raison de une ou deux heures par semaine, à un âge où les enfants s'intéressent davantage à des anecdotes et à des récits de voyage qu'à la difficile discipline de synthèse exigée par la géographie. D'autre part, rares sont les maîtres qui ont été vraiment préparés en vue de cet enseignement. Il faut encore préciser que nos collèges n'ont pas tous le bonheur d'avoir des salles de géographie, ou alors celles-ci sont souvent occupées par des classes ordinaires, à cause de l'afflux des enfants dans les établissements secondaires. Enfin, les dimensions de l'Atlas ne permettent ni le recours à l'épiscope, ni la présentation directe à l'ensemble de la classe.

Ce sont là des obstacles graves. Pour y remédier, nous recommandons l'étude approfondie de l'Atlas dans les Instituts de géographie ou dans les Ecoles normales, par les moyens des séminaires. Une autre possibilité consisterait à tirer des diapositives des planches de l'Atlas, auxquelles on pourrait joindre les commentaires sous forme de fascicules. Il serait aisé de présenter de cette façon, et à l'ensemble de la classe, les planches de notre Atlas et le maître ne devrait pas éprouver de difficulté à les commenter. Nous souhaitons que cet ouvrage remarquable soit ainsi fortement utilisé, afin de développer, avec toujours plus de succès, l'intérêt et la sympathie de nos élèves envers la géographie de notre pays.

6. Heinrich Gutersohn (Zürich):

Die Bedeutung des «Atlas der Schweiz» für die Wissenschaft

Neben andern Zwecken dient der «Atlas der Schweiz» vor allem auch der Wissenschaft. Er vermittelt den Wissenschaftern auf knappem Raum eine spezielle, nur in Form thematischer Karten mögliche Orientierung über die vielfältigen Landschaftselemente der Schweiz. Mehrere Wissenschaften kamen durch das Atlaswerk überhaupt erst in die Lage, eine ihren Intentionen entsprechende Karte zu konzipieren und drucken zu lassen. Dies gilt zum Beispiel für die Geologische Karte der Schweiz 1 : 500 000, deren Vorläuferin veraltet, deren Neu-Herausgabe deshalb dringlich ist, und die nun dank dem Atlas verwirklicht werden kann. Dasselbe betrifft mehrere andere Wissenszweige. Für eine Reihe wissenschaftlicher Mitarbeiter besteht ein weiterer, freilich weniger in Erscheinung tretender Gewinn darin, daß sie sich für die Bearbeitung ihres Anliegens mit dem Kartographen und manche auch mit dem Geographen aussprechen und ihre Arbeit entsprechend koordinieren müssen. Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit darf als erfreuliche Begleiterscheinung des Atlas gewertet werden. Im Hinblick auf die Entwicklung ihrer wissenschaftlichen Grundlegung und Arbeitstechnik von besonderem Wert ist der Atlas für die Kartographie. Namentlich der Chefredaktor und Kartograph, Prof. Imhof, legt in diesen thematischen Karten einen wesentlichen Bestandteil seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit nieder. Man darf füglich behaupten, daß unser Atlas den Stand der heutigen Schweizer thematischen Kartographie in optimaler Weise belegt, und es ist unbestrittenermaßen ein recht hoher Stand.

Beträchtliche Förderung wird durch den Atlas namentlich auch die Geographie erfahren. Die Ausarbeitung einzelner Blätter läßt rasch offenbar werden, wo Lücken zu schließen, also Feldarbeiten und ergänzende Studien anzusetzen sind. Die Knappheit des zur Verfügung stehenden Raumes und der Zwang zur Generalisierung verlangen Auswahl und zugleich Beschränkung der Darstellung, Besinnung auf den wünschenswerten und möglichen Inhalt, Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem. Da in manchen Karten nicht nur ein, sondern mindestens zwei, wenn nicht mehrere Landschaftselemente in ihrer Verknüpfung gezeigt werden sollen, gilt es immer wieder, derartige komplementäre Einzelheiten auszuwählen. Besonders häufig sind die Relationen mit dem Relief, und aus diesem Grunde ist denn auch in manchen Karten das Relief als Unterlage eingefügt. Die vorgesehenen synthetischen Karten, zum Beispiel über die naturräumliche Gliederung und über Typen der Schweizer Kulturlandschaften, sollen den Weg für künftige, vertiefte einschlägige Studien vorbereiten. Die ersten Lieferungen des Atlas der Schweiz haben die Empfänger befriedigt, aber in bezug auf die kommenden Tafeln auch hohe Erwartungen geweckt, die zu erfüllen sich die Redaktionskommission bemühen wird.